

Oberländer pflücken «Sidebeeri»

REGION. Zürichdeutsch ist nicht gleich Zürichdeutsch – der Dialekt, den die Oberländer sprechen, unterscheidet sich von jenem der übrigen Zürcher. Wie genau, haben Wissenschaftler vom Schweizerdeutschen Wörterbuch dokumentiert.

GABRIELA FRISCHKNECHT

«Uf Ehr: Es ischt e grossi Stroof, wie d'Manne giftig sind. Säb wüssed d'Geisse, d'Chüh und d'Schoof und 's Wiibvolch und d'Chind.» Diese Strophe aus dem «Chelleländer Spottlied» von Caspar Keller bringt es auf den Punkt, oder besser gesagt auf den Vokal, worin sich der Oberländer Dialekt vom übrigen Zürichdeutsch unterscheidet. Es ist die Verdampfung des Vokals a zu o. Das zürichdeutsche helle «Aabig» wird im Oberland also zu «Oobig», «Schaaf» wird zu «Schoof». «Das verdampfte a ist das Hauptunterscheidungsmerkmal der Zürcher Oberländer», erklärt Christoph Landolt.

Der promovierte Sprachwissenschaftler arbeitet seit 20 Jahren als Redaktor beim Schweizerischen Idiotikon in Zürich und hat den Zürcher Oberländer Dialekt speziell unter die Lupe genommen. «Grundsätzlich ist der Zürcher Dialekt recht einheitlich, verglichen etwa mit den Ostschweizer Dialekten.» Landolt vermutet, dass diese a-Verdampfung einst im gesamten Zürcher Sprachgebiet üblich war.

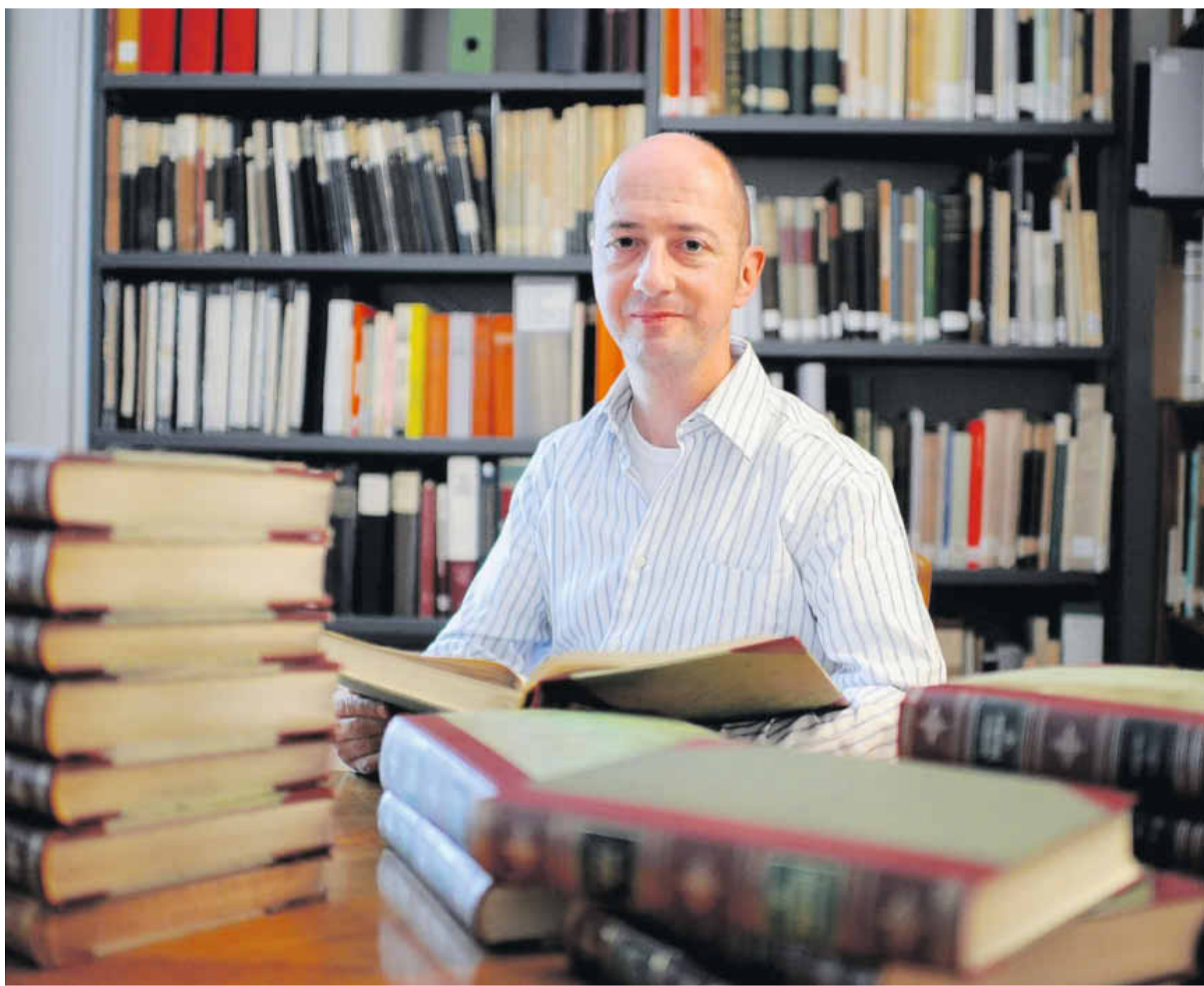
Spezialitäten im Wortschatz

Die Stadtzürcher waren dann die ersten, die das a aufhellten, später breitete sich diese Neuerung im gesamten Kanton aus. «Nur die Zürcher Oberländer sind hier sozusagen zu Exoten geworden», so Landolt.

Weshalb es zu dieser Aufhellung kam, ist bis heute nicht recht geklärt. Christoph Landolt betont jedoch, dass dieser Lautwandel nichts mit der zunehmenden Übernahme der Standardsprache – dem Hochdeutschen – zu tun hat, sondern schon über 500 Jahre zurückliegt.

Doch nicht nur die Verdampfung des a spielt eine Rolle, auch an der Vokalverkürzung vor dem Buchstaben t erkennt man den typischen Oberländer Sprecher. «Die Oberländer sagen «Chrut» oder «Zitt» und nicht etwa «Chruut» oder «Ziit», erklärt Landolt. Und zumindest früher konnte man im oberen Tösstal noch den r-Schwund ausmachen: «Stäänebääg», sagte man damals zu «Sternenberg».

Unterschiede zeigen sich aber nicht nur in der Aussprache, wie Christoph Landolt ausführt. Auch der Wort-



Seine Welt sind die Wörterbücher: Sprachwissenschaftler Christoph Landolt ist Redaktor beim Idiotikon, dem Schweizerdeutschen Wörterbuch. Bild: David Kündig

schatz zeigt im Oberland einige Spezialitäten. Das gut zürcherische «Chuchichäschli» ist im Oberland ein «Almääri» oder «Almääl», ein Zuchtstier wird hierzulande zum «Muchel». Im Garten pflücken die Oberländer nicht einfach Himbeeren, sondern «Sidebeeri», Johannisbeeren schliesslich heissen «Santehansbeeri».

Gewährsleute aus der Region

All diese Wörter sind mit rund 150000 anderen Stichwörtern in den bislang erschienenen 15 Bänden – Band 16 dürfte nächstes Jahr fertig werden – des Schweizerischen Idiotikons verzeichnet (siehe Kasten). Die Wortbeiträge stützen sich einerseits auf literarische Quellen, beispielsweise die Werke von Dialektautoren, andererseits waren aber auch indigene Spre-

cher aus den jeweiligen Regionen wichtige Gewährsleute.

Schon 1862 rief die Redaktion des Idiotikons die Bevölkerung auf, Zeugnisse des jeweiligen Dialekts zu sammeln und einzusenden. Typische und vor allem fleissige Einsender waren etwa Pfarrer, aber auch Ärzte, Studenten und Lehrer schickten umfangreiche Wortlisten – oftmals in gestochen scharfer Handschrift – an die Wörterbuch-Redaktion. «Sie gehörten damals zur Bildungselite», erklärt Redaktor Christoph Landolt. Heute gelangen kaum mehr solche Einsendungen an die Redaktion. Sehr viele dieser Quellen stammen aus den Jahren 1860 bis 1880.

Auch im Oberland gab es fleissige Wortsammler. Etwa Johann Jakob Brunner, Schulverweser aus Fischenthal. Seine alphabetisch wohl geordnete Liste enthält Trouvaillen wie «Chruz» für Ofenwinkel oder «Wolheist» für Waldameise. Der Fehraltorf-er Arzt Albert Goldschmid schrieb in seinem Brief an die Wörterbuchredak-

toren: «Als fernere Eigenthümlichkeit melde ich Ihnen Folgendes: Senft = Senf...». In Bauma gab es gar eine Sektion rund um einen Lehrer namens D. Sprecher, die Wörter sammelte. Diese Sektion setzte sich aus verschiedenen Lehrern von Wila und Bauma zusammen. In ihren Aufzeichnungen findet sich etwa der Ausdruck «en Arpfel», was – analog zu «Hampfle» aus «Hand voll» – so viel bedeutet wie «ein Arm voll».

Dialekte verändern sich

Rund 100 Jahre später, in den 1950er Jahren, war es wiederum ein Fischenthaler Lehrer, der akribisch dokumentierte, wie seine Schüler sprachen. Willfried Oberholzer notierte, wie viele von ihnen bestimmte Wörter noch verwenden oder diese nur noch von den Grosseletern her kennen.

Oberholzer fand so etwa heraus, dass die meisten seiner Schüler den Ausdruck «es heitered uf» (das

Wetter bessert sich) zwar noch kennen, ihn aber nicht mehr benutzen. Auch das verdampfte a verwendeten nicht mehr alle Schüler. Das setzt sich denn bis heute fort.

Die dialektalen Unterschiede zwischen dem Oberland und dem übrigen Zürich lösen sich heute immer mehr auf. Ein Umstand, dessen sich auch die Wörterbuchredaktion bewusst ist, wie Christoph Landolt sagt. «Der Abstand zwischen Mundart und Schriftsprache wird immer kleiner, und auch die einzelnen Dialekte gleichen sich immer mehr an.» Das sei aus historischer Sicht zwar schade, sagt Landolt. «Nüchtern gesehen ist es einfach Sprachwandel.»

«Die Dialekte gleichen sich immer mehr an – nüchtern gesehen ist das schlicht Sprachwandel.»

Christoph Landolt

«Als fernere Eigenthümlichkeit melde ich Ihnen Folgendes: Senft = Senf.»

Johann Jakob Brunner

ANZEIGE

il Faro

Der Treffpunkt für alle Lieberhaber echter italienischer Küche

Dübendorf
Wangenstrasse 59 044 821 61 64
Zürichstrasse 30 044 802 11 02

Embrach
Zürcherstrasse 36 044 865 03 20

Herrliberg
Seestrasse 247 044 915 81 11

Wallisellen
Bahnhofplatz 2 044 830 46 52

Hauslieferung Dübendorf
Zürichstrasse 30 044 802 11 00

«Zettelwirtschaft» als Grundlage

Das Gesamtwerk des Schweizerischen Idiotikons wird dereinst 17 Bände umfassen. 1881 lag das erste gedruckte Heft vor. Derzeit arbeitet die Redaktion am Buchstaben W, Band 16 soll nächstes Jahr fertig sein. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch, wie das Idiotikon auch genannt wird, ist mit rund 150000 Stichwörtern das umfangreichste Regionalwörterbuch im deutschen Sprachraum. Idiotikon bedeutet kurz gesagt so viel wie «Verzeichnis der einer bestimmten Mundart eigenen Besonderheiten».

Die sechs Redaktoren schreiben die Wortartikel auf der Basis des gesammelten Materials, das zu einem beachtlichen Teil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dank der Mitarbeit von gegen 400 Korrespondenten zusammengekommen ist. In grossen Schachteln sind die Quellen aus den letzten 150 Jahren für jeweils eine Wortfamilie vorhanden, die als Grundlage für die Recherche dienen.

Das Sichten der oft handgeschriebenen Zettel bezeichnet Redaktor Christoph Landolt als «Nifeliarbeit», denn eine Schachtel bedeutet gegen ein Jahr Arbeit, in dem es darum geht, die Bedeutungen der Wörter möglichst genau zu beschreiben, andere Wörterbücher zu konsultieren, mittel- oder althochdeutsche Quellen nachzuschlagen oder Unklarheiten auszuräumen. Es sei wie ein Eintauchen in eine andere Welt, sagt Landolt. «Oft hat sich die Bedeutung eines Worts mehrfach weiterentwickelt.»

Auch nach dem 17. Band wird der Idiotikon-Redaktion die Arbeit nicht ausgehen. Geplant ist, einerseits den bestehenden digitalen Zugriff zu verbessern, andererseits will man eine Kompaktausgabe des Wörterbuchs herausgeben. (fri)

Auch nach dem 17. Band wird der Idiotikon-Redaktion die Arbeit nicht ausgehen. Geplant ist, einerseits den bestehenden digitalen Zugriff zu verbessern, andererseits will man eine Kompaktausgabe des Wörterbuchs herausgeben. (fri)

Auch nach dem 17. Band wird der Idiotikon-Redaktion die Arbeit nicht ausgehen. Geplant ist, einerseits den bestehenden digitalen Zugriff zu verbessern, andererseits will man eine Kompaktausgabe des Wörterbuchs herausgeben. (fri)

www.idiotikon.ch

ANZEIGE

In den Nationalrat
Martin Suter, Rütli

Schluss mit der
Masseneinwanderung

SVP www.sutermartin.ch **Liste 1**